

Münsteraner Klimagespräch am 05. Februar 2026

Kriege, Krisen, Kollaps – Wie kommen wir klar in dieser Welt?
mit Dr. Daniela Pastoors (ZIN, Universität Münster)



Regenerativ leben und „kompostierendes Denken“ lernen

Angesichts von Kriegen, Krisen, immer neuen Katastrophen und bereits erreichten Kipp-Punkten könnte man dazu sagen:

Träumt weiter! So ein Unsinn! Ja, genau: träumen, weit(er) in die Zukunft denken, sich vernetzen, verbinden, Sichtweisen transformieren („kompostieren“) und alles das auszuhalten lernen. Damit kommen wir besser klar in dieser Welt.

Es war ein erfrischend vieldimensionaler Abend im Forum der VHS, der die zahlreichen Gäste in intensive Kleingruppen-Gespräche miteinander brachte. Dr. D. Pastoors präsentierte zu jedem Impuls raumfüllend wunderschöne Naturbilder und hatte auch das Podium mit einer Erdfahne und Waldfotos dekoriert, auf denen Farne sich gerade schneckenförmig entfalten.

Die menschliche Hand kann als Faust diesen Moment des Noch-Eingerollt-Seins nachbilden – ein symbolhaltiges Bild für die menschliche Fähigkeit des zweiten Blicks: Eine geballte Faust kann nicht nur die Konnotationen Wut, Kampf und Zerstörung haben, sondern ebenso ein Bild sein dafür, wie Leben – Entstehen und Vergehen – auf dem Planeten Erde – oftmals auf verschlungenen Wegen – miteinander verwoben ist.

Mit dieser Erkenntnis können wir einen kühlen Kopf bewahren. Davon ist Pastoors überzeugt, denn ein auf diese Weise abgekühlter Kopf kann in viele Richtungen blicken (und denken) und sich zugleich geborgen fühlen (d. h. als Teil der Natur), anstatt gebannt auf diese oder jene Bedrohung zu starren. Die Erkenntnis existenzieller Täuschungen, „Krone der Schöpfung“ zu sein, oder der Überzeugung, die Natur „retten“ zu müssen, wirkt ernüchternd und befreiend.

Pastoors gestaltete den Gesprächs-Abend in einer Weise, die aus meditativer Stille zu Beginn über ein erstes Kennenlernen der jeweils vier oder fünf Teilnehmer einer Gruppe zu vertiefenden Gesprächsrunden führte und nach einem erneuten Inne-Halten schließlich zu einem spannenden Vortrag über die Art und Weise, wie wir auf Krisen reagieren. Selbst bei differenzierter und kritischer Analyse der gegenwärtigen Probleme erfolgt – angesichts ihrer überwältigenden Komplexität – als Ergebnis gerade deswegen oft kein konstruktives Handeln.

„Die Gegenwärtigkeit der Krisen und ihrer Folgen machen es schwer, uns auf die Welt zu konzentrieren, die wir ersehnen, erträumen und uns wünschen – selbst wenn wir nur eine leise Ahnung von ihr haben. Und es hält uns davon ab, unsere Energie aktiv in ihren Aufbau fließen zu lassen.“ (ZIN-Blog: nach-haltig-gedacht.de)

Doch was nützen uns diese Entdeckungen und Erkenntnisse? Selbst eine Strategie „Fit für die Katastrophe“ hilft nur denen, die es sich leisten können, und verdrängt ihren Blick auf strukturelle Ursachen.

Wenn also unsere Krisen-Bewältigungs-Strategien Teil der Krise sind, folgt daraus, statt die Welt durch diese oder jene Brille zu betrachten, Lupen und Ferngläser oder Hörrohre zu benutzen.

Pastoors erläutert: „*Gerade, weil wir nicht wissen, wie es „ausgeht“, lohnt es sich, loszugehen und das „Abenteuer“ zu wagen. /.../ wenn wir (innere und äußere) Räume schaffen, um zu träumen, zu visionieren und Utopien zu entwickeln, dann nähren wir in uns die Flamme, die uns am Leben erhält.*“ (ebda.)

Also verlernen und neu lernen, dabei innehalten und nach innen und außen spüren. Nicht *für* die Natur, sondern *als* (Teil der) Natur handeln, d. h. erhalten – entfalten – gestalten und sich dabei als Teil von Kreisläufen und Stoffwechseln verstehen. Soweit so einfach und doch schwierig-schwer.

Nach dem Vortrag gab es eine letzte, dritte Gesprächsrunde in den kleinen Kreisen: Was stärkt, stützt, hält mich? Was nährt mich, gibt mir Kraft und Zuversicht? Der Vergleich der eigenen mit den „Kraftquellen“, „Oasen“ und „Tankstellen“ der anderen zeigte Vielfalt und zugleich Verbundenheit, gemischt mit Skepsis und Zweifel: War's das? Was bringt mir das? Kann ich überhaupt meine „Brille(n)“ absetzen, selbst wenn ich die Lupe oder das Fernglas oder ein Hörrohr verwende? An das „Denken ins Blaue hinein“ (Ernst Bloch) und „ohne Geländer“ (Hannah Arendt) habe ich mich schon gewöhnt, aber „kompostierendes Denken“ und derart krasse Ambiguitätstoleranz?

Dr. D. Pastoors gab uns abschließend ein wunderbares Bild mit auf den Weg: Den Kokon einer Raupe. Darin spielt sich ein erstaunlicher Transformationsprozess ab: Es sind einzelne Imago-Zellen, die den Anstoß geben, sich vernetzen und schließlich die Verwandlung zum Schmetterling bewirken. Vielleicht doch nicht so schwierig-schwer für uns, wenn das mit der Vernetzung klappt.

Amina Diehl, efm

...zum Weiterlesen:



Joanna Macy, Chris Johnstone (2012): Active Hope. How to Face the Messe We're in without Going Crazy, Novato: New World Library, dt. Ausgabe bei Junfermann, 2014, ²2024.

Looby Macnamara (2012): People & Permaculture. Designing personal, collective and planetary and well-being, Permanent Publications, UK.

Vasnessa Machado de Oliveira (2021): Hospicing Modernity. Facing Humanity's Wrongs and the Implications for Social Activism, Berkeley, North Atlantic Books.

Pastoors, D. (2021): Von der Duty of Care zur Culture of Care – Psychosoziale Personalbegleitung für Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes. Hamburg: tredition.

Pastoors, D. (2019): Risiken vermeiden und Potenziale entfalten. Zur Doppelwirkung psychosozialer Begleitung. Transfer 01/2019. Bonn: Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste.

Pastoors, D. (2022): Friedensarbeit braucht Begleitung, in: W&F 2022/1: Täter:innen, <https://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/friedensarbeit-braucht-begleitung/>